

Limburger Anzeiger

zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme des Sonntags und Feiertags
zu Ende jeder Woche eine Beilage
Sonntags- und Winterferienplan je nach Umständen.
Wohnhäuser um die Jahressumme.

Verantwortl. Redakteur Herrn. Leh, Druck u. Verlag von W. Wagner
H. Schmidt'scher Verlag u. Buchdruckerei in Limburg (Bahn) Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 2 Mark 10 Pf.
vierteljährlich ohne Postgebühren.
Einrückungsgebühr 20 Pf.
die 1000 Buchstaben oder deren Raum.
Werbung die 1000 Buchstaben oder deren Raum.
Werbung die 1000 Buchstaben oder deren Raum.

Nummer 252

Limburg, Dienstag den 29. Oktober 1918

81. Jahrgang

Die Friedensbewegung nimmt ihren Fortgang.

Für einen Sonderfrieden.

Haag, 28. Okt. Holländische Neuembureau meldet aus
Die Antwort des Grafen Andriess an Lansing lautet:
In Beantwortung der an die österreichisch-ungarische Re-
gierung gerichteten Note des Herrn Präsidenten Wilson vom
1. Okt. und im Sinne des Entschlusses des Präsidenten,
Österreich-Ungarn gesondert über die Frage des Waffen-
stillstandes und des Friedens zu sprechen, beehrt sich die
österreichisch-ungarische Regierung zu erklären, daß sie, ebenso
wie die früheren Verhandlungen des Herrn Präsidenten auch
in der letzten Note enthaltenen Auffassungen über die
Rechte der Völker Österreich-Ungarns, speziell über jene der
Tschechoslowaken und der Jugoslawen zustimmt, daß somit
Österreich-Ungarn sämtliche Bedingungen angenommen hat,
welchen der Herr Präsident den Eintritt in Verhandlungen
in den Waffenstillstand und dem Frieden abhängig gemacht
hat. Nach Ansicht der österreichisch-ungarischen Regierung steht
nach dem Beginn der Verhandlungen nichts mehr im Wege,
daß Österreich-Ungarn die Regierung erklärt sich daher bereit,
das Ergebnis anderer Verhandlungen abzuwarten, in
Verhandlungen über den Frieden und über einen sofortigen
Waffenstillstand auf allen Fronten Österreich-Ungarns ein-
zutreten und bittet den Herrn Präsidenten Wilson die dies-
seitigen Einleitungen treffen zu wollen.

Die Türkei bittet um Frieden.

Bern, 29. Okt. (W.I.B.) Die hiesige türkische Ge-
sellschaft teilt mit: Die türkische Gesandtschaft in Bern
hat dem französischen Botschafter und dem englischen Gesandten
eine Note der türkischen Regierung an die französische und
englische Regierung überreicht, in der um Waffenstill-
stand und Frieden gebeten und die von der Re-
gierung Talaat Paschas an den Präsidenten Wilson ge-
schickte Note bestätigt wird.

Die deutsche Antwortnote und die englische Presse.

Haag, 29. Okt. Ueber die Aufnahme, die die deutsche
Antwortnote in der englischen Presse gefunden hat, meldet
London: Die „Daily News“ erklärt: „Die Kürze der deutschen
Note spricht für ihre Bedeutung. In ihr ist kein Protest ent-
halten, und das ist eines der vielen Zeichen der Reaktion
gegen den Militarismus. Wilson und die Alliierten müssen
einen scharfen Unterschied in ihrer Haltung gegen die Demo-
kratie und den Kaiserismus machen. Das Ende des Kaisers
bedeutet den Friedensanfang bedeuten. Die „Morningpost“ sieht
den Beweis für die deutsche Niederlage darin, daß die
Antwort Deutschlands so überaus rasch gekommen ist, findet
aber, daß die Versicherungen über die Verfassungsänderungen
nicht befriedigen. Wenn Deutschland aus den jetzigen Wäh-
lungsergebnissen herauskommt, werde das alte System wieder her-
gestellt werden. Der Rücktritt Ludendorffs sei nicht unbe-
deutend ein Beweis dafür, daß man die militärische Macht der
deutschen Regierung untergeordnet habe. „Daily Chronicle“
sieht in dem Rücktritt Ludendorffs einfach den Beweis, der
Niederlage der deutschen Heere. „Daily Telegraph“ fragt,
ob man der Kaiser oder Hindenburg Ludendorff nachfolgen
werde.

Haag, 29. Okt. Der Londoner Mitarbeiter des „Man-
chester Guardian“ schreibt: Die große Neuigkeit des heutigen
Sonntags ist, daß der Krieg zu Ende ist. Die Türkei ist
abgelegt. Österreich-Ungarn hat tatsächlich zu existieren auf-
gehört und die deutsche Antwort auf die letzte Note zeigt,
daß die Deutschen die harten Bedingungen des Präsidenten
abwärtig hinuntergeschluckt. Das Ende ist nahe. Die Aussichten
auf den Frieden werden klarer. Alles bewegt sich in dieser
Richtung. Die Note Deutschlands, durch die es Wilsons frü-
here Note tatsächlich annimmt, bereitet den Weg für die
allgemeine Formulierung des Waffenstillstandes vor. Bevor
Deutschland sich entwirrt, hat es das Recht zu wissen, unter
welchen allgemeinen Bedingungen der Friede geregelt werden
wird, d. h. die Präliminarien müssen in die Bedingungen des
Waffenstillstandes aufgenommen werden. Was Amerika be-
trifft, so ist dies geschehen. Nun sollen die Alliierten ihrer-
seits die Bedingungen präzisieren.

Eine deutsche Denkschrift an Wilson.

Berlin, 29. Okt. Die „Zftr. Ztg.“ schreibt: In
unserer Antwort an Wilson wird bekanntlich gesagt, der Prä-
sident kenne die tiefgreifenden Wandlungen, die sich im deutschen
Verfassungsleben vollzogen haben und vollziehen. Die Frie-
densverhandlungen würden von einer Volksregierung geführt,
in deren Hände die entscheidenden Machtbefugnisse tatsäch-
lich und verfassungsmäßig ruhen. Ihr seien auch die mili-
tärischen Gewalten unterstellt. Da nun aber doch mit der
Möglichkeit gerechnet werden muß, ja sogar mit der Wahr-
scheinlichkeit, daß dem Präsidenten das eigentliche Wesen, die
Bedeutung und die Tragweite dieser Verfassungsänderungen
nicht ganz gegenwärtig sein werden, so ist, wie in gutunterrich-
teten Kreisen verlautet, eine Ergänzung in Form einer Denk-
schrift unterwegs, die dem Präsidenten das Verständnis für
diese Verfassungsänderungen näher bringen wird.

Schon am Dienstag?

Genf, 29. Okt. Die „Morningpost“ meldet aus New-
York: Wenn die deutsche Note an Wilson im Laufe des
Montag überreicht wird, kann mit der Note Wilsons bereits
für Dienstag gerechnet werden.

Deutscher Tagesbericht.

Alle Angriffe abgewiesen.

Großes Hauptquartier, 28. Okt. (W.I.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Keine größeren Kampfhandlungen. Südwestlich von
Deinze, östlich von Vöelgem und bei Artrés (südlich der
Schelde) wiesen wir feindliche Angriffe ab. Bei Säuberung
eines Engländernekers bei Hamars und Engle Fontaine
machten wir Gefangene.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Uebergangsoverjuche des Feindes über den Difelanal bei
Topigny wurden vereitelt. Zwischen Dife und Serre nahmen
wir in vorlehter Nacht in dem vorspringenden Bogen zwischen
Origny und La Ferte stehende Truppen in die Linie westlich
von Guise—östlich von Crecy an der Serre zurück. Der Feind
griff gestern unsere neuen Linien südlich von Guise an; unter
Einbuße zahlreicher Panzerwagen wurde er abgewiesen. Am
Souche-Abchnitt scheiterten am frühen Morgen erneute An-
griffe der Franzosen zwischen Froimont und Pierrepont.
Westlich der Aisne fanden gestern nur örtliche Kämpfe statt.
Feindliche Angriffe gegen unsere auf dem Südufer der Aisne
südlich von Rethel und bei Rilly stehenden Truppen wurden
abgewiesen. Auf den Aisne-Höhen östlich von Vouziers nahm
der Artilleriekampf am Abend in Verbindung mit erfolglosen
Angriffen des Gegners östlich von Chetres vorübergehend
große Stärke an.

Seeresgruppe Galliv.

Auf den Höhen östlich der Maas wiesen wir Angriffe der
Amerikaner am Walde von Consvoye und am Ormont-
Walde ab.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Die eingeleiteten Bewegungen wurden planmäßig weiter-
geführt. Südlich von Rudnik und Topola erfolgreiche Nach-
kämpfe. Beiderseits der Morava besteht nur geringe
Gefechtsfähigkeit mit dem Feinde.

Der Chef des Generalstabs des Heeres.

Der Abendbericht.

Berlin, 28. Okt., abends. (W.I.B. Amtlich.)

Keine größeren Kämpfe. Südlich der Schelde, am Dife-
anal und am Souche-Abchnitt scheiterten heftige Teilan-
griffe des Gegners.

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. Solf über die
Kriegsanleihe:

Es ist mir unverständlich, daß manche
glauben, durch den Wechsel der Regierung
oder in der Reichstagsvertretung könnte
die Sicherheit der Kriegsanleihe nur im
geringsten gefährdet sein.

Solf

Die Schlacht an Brenta und Piave.

Wien, 28. Okt. (W.I.B.) Amtlich wird verlautbart:
Italienischer Kriegsschauplatz: In den Sieben Gemeinden
blieb die Kampftätigkeit des Gegners auch gestern auf ein-
zelne Vorstöße beschränkt, die abgewiesen wurden. Nördlich
der Brenta tobte auf 60 Kilometer Frontbreite eine große
Schlacht. Im Gebiet zwischen der Brenta und der Piave
scheiterten wieder alle Anstürme des Feindes, mochten sie
mit noch so starken Kräften geführt worden sein. Die süd-
lich der Fontana Secca an die Italiener perlorene Stern-
kuppe wurde im Gegenangriff wieder zurückerobert, wobei
ein großer Teil der Besatzung in der Hand unserer Braven
blieb. Unter unseren tapferen Truppen haben sich in diesen
Kämpfen besonders ausgezeichnet die Infanterie-Regimenter 7
(Klagenfurt), 39 (Debreczin), 47 (Marburg), 49 (St. Pöl-
ten), 73 (Jäger), 120 (Westgalizier), 139 (neues ungarisches
Regiment), das ungarische Sturmabteilung 17, das kroatische
42, das Wiener Schützenregiment 1 und das kroatische Land-
wehrregiment 28. Neuerliche Anerkennung verdienen wieder
die Artillerie- und die Infanterieschützenflieger. An der Piave
haben nach heftiger Artillerievorbereitung in der Nacht vom
27. die Ententeangriffe eingesetzt. Bei Baldo di Biadene ver-
mochten schwächere feindliche Abteilungen das linke Ufer zu
gewinnen. Sie wurden zum größten Teil zurückgedrängt.
Bei Biolino und Vidor wurden Uebergangsoverjuche durch
unser Abwehrfeuer zum Scheitern gebracht. Abwärts von
Vidor gelang es den Feinden mit starken Kräften den Ueber-
gang zu erzwingen. Unsere Truppen warfen sich ihm im
Gegenangriff entgegen. Abends wurde bei den Dörfern
Moriago und Sernaglia gelämpft. Gegenüber dem Nordost-
fuß des Montello blieben die Uebergangsoverjuche der Italiener
ohne Erfolg. Von Papadopoli aus stießen die Engländer
bis Fezze und San Polo di Piave vor. Die drei Kilometer
breite Ansturmstelle wurde durch unsere um jeden Fußbreit
boden tapfer stehenden Truppen in den Flanken abgeriegelt.
Neue Kämpfe sind seit heute früh an der Piave im Gange.
Balkankriegsschauplatz: Bis Alessio an der albanischen Küste
Nachkämpfe. An der mittleren Drina kam es zu Zu-
sammenstößen zwischen unseren Sicherungstruppen und starken
Banden. Das Zurücknehmen unserer Truppen in Serbien
erfolgt ohne Störung durch den Gegner. Die Gefechts-
fähigkeit bestand gestern nur nördlich von Aragojevac.
Der Chef des Generalstabs.

Ueber 42 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 27. Okt. (W.I.B. Amtlich.) Unsere Mittel-
meer-Unterseeboote vernichteten nach neuen Meldungen in
erfolgreichen Angriffen aus stark gesicherten Geleitzügen über
42 000 Bruttoregistertonnen des Schiffsraums. Des weiteren
wurde eine mit einem Zerstörer zusammen arbeitende U-Boot-
flotte durch mehrere Artillerietreffer beschädigt.

Mehrfach wurde als Ladung der versenkten Schiffe
Kriegsmaterial festgestellt. Ein Munitionsdampfer flog un-
mittelbar nach dem Torpedotreffer in die Luft.

Der Seglerverkehr in der Nordägäis sowie der Phosphat-
transport von Ezer (Tunisien) nach Italien wurde durch
Versenkung von 31 Seglern beschädigt.

Die Frage der Kolonien.

Haag, 29. Okt. Londoner Berichte besagen, daß sich Lloyd George mit einer Reihe angesehener Abgeordneter unterhielt, deren Meinungen für einen gerechten und dauerhaften Frieden unter Vorbereitung des Völkervertrages bekannt sind. Es kam zu sehr bedeutsamen Auslassungen von Lloyd George, der erklärte, daß die deutschen Kolonien nur unter besonderen Einschränkungen und mit Ausnahmen zurückgegeben werden sollten. Die Einbuße der deutschen Südsee-Kolonien scheint als erledigt angesehen zu werden. Immerhin kann man annehmen, daß einer wirtschaftlichen Betätigung deutscher Kreise in der Südsee nichts in den Weg gestellt werden soll. Man bedarf eines entsprechenden Gegengewichts gegenüber dem stark zunehmenden amerikanischen und japanischen Einflüsse. Was die afrikanischen Besitzungen anbelangt, so scheint dafür die Stimme des Friedensrates ausschlaggebend sein zu sollen. Man hält einen Vergleich für möglich, weil Wilson nicht auf eine unbedingte Niederhaltung der deutschen Ueberseesiege ausgeht, vielmehr eine Betätigungsstätte für die deutschen in Afrika schaffen möchte. Als Vergleich wird die Errichtung eines internationalen Rates aller Kolonialmächte angesehen.

Ein Schritt deutscher Bischöfe.

Köln, 29. Okt. Der Erzbischof von Köln hat laut der „Köln. Volkszeitung“ im Namen der Bischöfe der Fuldaer Bischofskonferenz den Papst um Vermittlung gebeten, damit unsere Feinde, die allem Anschein nach das deutsche Volk in seinem Bestand bedrohen, von ihrem Plane, Deutschland zu vernichten, abstränden. Der Papst wurde gebeten, sein Ansehen einzusetzen, damit ein Friede zustande kommt, der der Gerechtigkeit und Billigkeit entspricht und so eine Versöhnung der Völker anzubahnen geeignet ist.

Grüner Nachfolger Ludendorffs?

Berlin, 29. Okt. In politischen Kreisen verlautet, daß nicht General v. Lohberg, sondern Generalleutnant Gröner zum Nachfolger Ludendorffs ausersehen ist.

Unannehmliche Forderungen.

Bern, 28. Okt. (W.T.B.) In der „Morningpost“ vom 22. Oktober führt Oberst Kington die unerlässliche militärische Notwendigkeit aus, Frankreich durch die Rheingrenze strategisch zu sichern. Durch den Verfall Oesterreichs, den schon die nächste Generation Italiens bedauern und beauern werde, würde Deutschland für die Zukunft ebenso sehr gefährdet wie durch den Verfall Russlands. Wie auch immer sonstige Friedensbedingungen lauten mögen, diese zwei Ereignisse blieben für Deutschland ein absoluter Gewinn. Deshalb müßten die Westmächte dem Beispiel der Römer folgen und den Rhein als Schutzgrenze gegen einen künftigen deutschen Angriff festlegen. — Die Forderungen Frösches für einen Waffenstillstand sehen u. a. die Befestigung deutscher Festungen vor.

Die Rückkehr der belgischen Regierung.

Haag, 29. Okt. Der „Nieuwe Rotterdamse Cour.“ berichtet aus Haare, mehrere Mitglieder der belgischen Regierung werden gegen Ende der Woche nach dem geräumten Gebiet übersiedeln, und Ministerpräsident Cooremans werde in seiner Abschiedsrede Frankreich den Dank der Regierung aussprechen.

Auf der Flucht.

Schweizer Grenze, 29. Okt. Die „Neue Zürch. Ztg.“ meldet aus dem Haag: Die Mitglieder des Rates von Blandern haben die Flucht ergriffen, teils nach Deutschland, teils nach Holland, da ihnen ein Hochverratsprozeß vor dem Kriegsgericht bevorsteht.

Lloyd George in Frankreich.

Rotterdam, 29. Okt. Wie Reuters meldet, haben sich Lloyd George und Balfour, von Flotten- und Heeresoffizieren begleitet, nach Frankreich begeben. Reuters fügt hinzu, er habe erfahren, daß der Verband die Waffenstillstandsbedingungen erst nach Beantwortung der letzten Wilsonnote durch Deutschland bekannt geben werde.

Das stolze Schweigen.

Roman von H. Courths-Mahler.

27) (Nachdruck verboten.)

„In der Tat, wir haben die gleichen Nummern,“ erwiderte sie und ahnte nicht, daß sie von vielen jungen Damen festig beneidet wurde.

„Darf ich bitten?“

Damit reichte er ihr den Arm und führte sie zu seinem hochgelegenen Schlitten in Form einer Reisenkutsche. Es war wohl der prächtigste von allen mit seinen kostbaren Pelzdecken und den beiden prachtvollen Pferden, die mutwillig die Köpfe zurückschüttelten, um das Glöckchenfliegen zu lassen, das an ihren Köpfen angebracht war.

Sorglich hob der Majoratsherr Ruth in den Schlitten. Sie schlug den Pelztragen an ihrem Mantel hoch und er deckte die Pelzdecken über sie.

Walter hatte den beiden mit einem unheimlichen Ausdruck nachgesehen. Er beugte sich vor wie ein Raubtier, das zum Sprung ausholt. Ihm war, als müsse er seinen Onkel von Ruths Seite reißen.

„Das ertrage ich nicht — ich werde wahnsinnig,“ leuchtete er, nicht fähig, diese Worte zurückzuhalten.

Zum Glück vernahm das niemand in dem lauten Trubel. Gleich darauf trat ein junger Offizier, der als Festordner wirkte, auf ihn zu.

„Herr von Rainsberg, Ihre Dame wartet auf Sie,“ mahnte er.

„Ach — Verzeihung — ich weiß noch gar nicht, welche der Damen mir durch das Los zugefallen ist,“ erwiderte er keiserlich.

„Räuberin von Massenbach hat Ihre Nummer.“

Walter eilte nun auf die Tochter des Obersten von Massenbach zu.

„Ich bitte sehr um Verzeihung, mein gnädiges Fräulein. Erst in diesem Augenblick erfuhr ich, daß Sie meine Nummer haben,“ sagte er und führte die junge Dame zu dem letzten der zwanzigsten Schlitten. Es war ein recht wenig elegantes Gefährt, und Fräulein von Massenbach war verstimmt, erstens, weil sie nicht den Kavallerier hatte, den sie sich wünschte, und zweitens weil sie in dem häßlichen Schlitten fahren mußte.

Französisches Vertrauen zum Prinzen Max?

Karlsruhe, 28. Okt. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Genf: Nach hier eingegangenen Informationen kann in Frankreich nicht von einer einheitlichen Auffassung über die Stellungnahme Frankreichs zu den deutschen Friedensbemühungen gesprochen werden. Deutlich tritt jedoch hervor, daß man in allen Lagern Frankreichs vor der Persönlichkeit des Prinzen Max große Achtung hat und daß man ihm wirklich Vertrauen schenkt. Alles in allem genommen hofft man auf zunehmende Festigkeit der demokratischen Volksregierung in Deutschland und in parlamentarischen Kreisen in Paris erscheint heute die Stimmung versöhnlicher als bisher.

Die polnische Armee.

Berlin, 29. Okt. Gegenüber vielfach verbreiteten Ansichten, die sich zum Teil auf Behauptungen von polnischer Seite stützen, kann mitgeteilt werden, daß die Kopfszahl der polnischen Armee insgesamt 4500 Mann beträgt. Außerdem sollen jetzt 1900 Mann neu geworben sein.

Zurückgezogen.

Wien, 29. Okt. Die österreichisch-ungarischen Truppen sind aus dem polnischen Befetzungsgebiet zurückgezogen.

Die polnischen Forderungen.

Berlin, 29. Okt. Da in Meldungen aus dem Auslande, namentlich dort, wo Polen sitzen, mehrfach mitgeteilt wird, zu den Waffenstillstandsbedingungen der Entente werde auch gehören, daß alle polnischen Landestheile einschließlich Danzig geräumt werden müßten, so wird daran erinnert, was der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, in seinem Buch „Vier Jahre in Deutschland“ über die Unterredung berichtet, die er am 31. Januar 1917 mit dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg gehabt hat. Der Kanzler wies darauf hin, daß die Forderung des Präsidenten Wilson nach einem einigen und unabhängigen Polen dazu führen könnte, daß die deutsche Grenze sich auf zwei Autostunden Berlin näherte, und daß die Polen Danzig verlangen würden, wodurch außerdem Ostpreußen von dem übrigen Deutschland abgeschnitten würde. Ueber seine Antwort auf diese, wie er sagt, recht frivolen Behauptungen berichtet Gerard, der unmittelbar vorher aus Amerika zurückgekehrt und mit den Ansichten Wilsons genau vertraut war: „Ich bin sicher, daß der Präsident, wenn er von einem einigen und unabhängigen Polen sprach, nicht an das Land dachte, so wie es sich in einer früheren Geschichtsepoche dargestellt hat, sondern an das Polen, wie es durch Deutschland und Oesterreich konstituiert worden ist. Wenn er von dem Recht einer jeden Nation, einen freien Ausgang zum Meer zu besitzen, gesprochen hat, so hat er mehr an Ruhland und die Dardanellen gedacht, als an diesen oder jenen preussischen Hafen, der zugunsten Polens benutzt werden könnte.“

Amerikas humane Kriegsführung.

Die deutsche Regierung hat bekanntlich gegen die Verwendung von Nepposten und bei den Amerikanern von Schrotgewehren Protest erhoben, deren Anwendung im Krieg der religiösesten, humansten, zugleich aber auch bigottesten und pharisäerhaftesten Nation unserer Feinde vorbehalten blieb. Ein amerikanisches Blatt bringt nun Einzelheiten über das Schrotgewehr, mit dem die Vereinigten Staaten als Vorkämpfer der Menschheitsideale einen Teil ihrer Soldaten ausgerüstet haben. Es heißt da der „N.Y.“ zufolge u. a.: „Mit dieser Waffe, die wir auch für die Verteidigung der zahlreichen niederländischen Befestigungen empfehlen, sind in Amerika Veruche in großem Maßstabe angestellt worden, bevor man sie als Gebrauchswaffe empfahl. Der Erfolg war so „durchschlagend“, daß jetzt alle Stoßtruppen des Generals Pershing mit dieser Waffe ausgerüstet sind. Es ist ein verhältnismäßig leichtes, leichtgängiges Repeatinggewehr, mit automatischen Repeating-Mechanismus, ähnlich der Winchester-Jagdschlinge. Das unter dem Lauf angebrachte zylindrische Magazin enthält sechs Repeatingpatronen in Papphüllen, Kaliber 12. Im Gegensatz zur Jagdschlinge ist der Streuungskegel verhältnismäßig klein; auf weitestem Abstand beträgt er 150 Yards, in der Höhe 3 Fuß und in der Breite 9 Fuß. Auf diesem Abstand durchschlagen die Patronen noch eine fünf Zentimeter dicke Bohle. Eine der Schwierigkeiten, die der Einführung dieser Waffe im Wege standen, war, daß die Laufwände zu dünn waren, um das Bajonett daran zu befestigen. Um dies nun zu ermöglichen, hat man um den Lauf einen perforierten Stahlmantel angebracht, der dem Bajonett genügend Stütze gewährt. Solcherweise wiegt das amerikanische arm-

hotpion mit langem Bajonett 8½ Pfund.“ Eßt amerikanische Dum-Dum-Geschosse illustrierten das menschliche Gemeinwohl in der Kriegsführung auch in der Lage, aber Amerika ist mit den Schrotgewehren, den Ländern weit über hinreichend barbarischer Verschwendung der Kriegsführung durch Anwendung von Waffen, die unnötige Schwere der Verletzungen herbeiführen.

Die Verfassungsänderung.

Berlin, 29. Okt. (W.T.B.) Der Bundesrat hat dem Entwurf zur Änderung der Reichsverfassung vom Reichstage beschlossenen Fassung zu.

Ludendorffs Rücktritt.

Der Abgang des ersten Generalquartiermeisters ist in allen Kreisen Deutschlands mit schmerzlichen Tönen vernommen worden. Was General Ludendorff diesen mehr als vier Jahren dem Vaterlande an Verdiensten geleistet hat, das wird ihm unvergessen bleiben. Mit Ludendorff zusammen hat er, nachdem er sich bei der Erklärung von Lüttich ausgezeichnet, den ganzen Krieg im Osten reich zu Ende geführt. Wenn Deutschland für alle Zeiten von dem Druck der russischen Dampfwalze erlöst ist, so ist es das auch der genialen Führung Hindenburgs, dessen treulichen, unermüdeten Mitarbeiter. Als die vorgeschobene Mobilisierung der russischen Armee unsere Feldzug und Hindenburg nach dem Osten entlastet wurde, erhielt Ludendorff als Generalstabschef. Ludendorffs Name ist von der Geschichte genannt worden, wenn man von den Siegen von Tannenberg und Masurien, von den Schlachten von Lodz und Komarów, vom Durchbruch bei Gorlice, von der Überwindung der Russenfeindungen und all der Heldentaten zum Abschluß des Ostkrieges reden wird. Im Westen hat Ludendorffs Organisationstalent unter schwierigsten Verhältnissen die deutsche Verteidigung geleitet und so das Vaterland vor der feindlichen Verwüstung geschützt. In der Front gegen die feindlichen Truppen von fünf Erdteilen und die Arsenale der alten und der neuen Welt. Unumstößlich ist da geleistet worden. Erfordert schon die Kriegsführung von heute eine Fülle von Spezialkenntnissen, so muß der Führer nicht nur die Gehehe der Strategie beherrschen, sondern auch soweit Einzelkenntnisse haben, als es sich für ihn um die Auswahl tüchtiger Spezialisten für die Einzelhandelt. General Ludendorff hat noch mehr getan. Er hat auch die Industrie der Heimat organisiert, um aus ihr herauszuholen, was bei der feindlichen Uebermacht auf unserer Seite unbedingt erforderlich war. Als die technischen Wissenschaften noch nicht ein so integrierender Bestandteil der Kriegsführung waren, kam es in seltenen Ausnahmefällen einmal vor, daß große Heerführer gleichzeitig auch hervorragende Politiker waren. Aber schon das Beispiel Napoleons zeigte die Schwierigkeit einer dauernden Vereinigung tüchtiger Heerführung und guter Politik. Nun soll gern zugestanden werden, daß Ludendorff nie angestrebt hat, ein Napoleon zu sein, und daß die Kriegsführung von heute von gewaltigen politischen Grundbedingungen unzertrennlich geworden ist. Aber Ludendorff ist wohl daran gegangen, daß seine politischen Spezialisten nicht so gut ausgefüllt waren, wie seine militärischen. Seinem Feldherrnruhm kann das seinen Entzagen und ebensowenig dem Danke, den das Vaterland ihm schuldet.

Zivilgewalt über Militärgewalt.

Die Samstagsitzung des Deutschen Reichstags wird in allen Zeiten ihre geschichtliche Bedeutung haben. Es war gewiß geschichtsbildend, die außerordentlich wichtigen Verfassungsänderungen, die die gesamte Militärgewalt und Militärorganisation der Verantwortung der politischen Leitung unterstellten, in der Form eines Änderungsantrags zu erledigen. Graf Westarp verfehlte denn auch nicht, dagegen Widerspruch zu erheben. Die Mehrheitsparteien des Reichstags vermochten aber so schlagende Präzedenzfälle für diesen Modus anzuführen, daß sich die Minderheit als ganz bedeutend erwies, die schließlich in der Abstimmung der Westarpschen Auffassung beitrug. Der Reichstag hat denn nach ausgiebiger Debatte beschlossen, daß für alle Kriegserklärungen wie für alle Friedensverträge und Staatsverträge, die auf Gegenstände der Reichstagsgesetzgebung beziehen, die Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags erforderlich ist. Alle Ernennungen, Verleihungen, Beförderungen und Abschiedungen der Offiziere und Beamten der Marine erfolgen nunmehr unter Gegenzeichnung des Reichskanzlers.

Lustig lang das Schellengeräusch der Schlitten durch den hellen Wintertag. In einer langen Reihe fuhren die Schlitten dahin, und verlorene Laute von Scherzen und Lachen fliegen von einem zum andern. In manchem Gefährt war es aber auch ganz still. Es gab doch einige Paare, die sich nach Wunsch zusammengefunden hatten und die nun Gelegenheit zu einer vertraulichen Unterhaltung benötigten.

Zufall war der Schlitten, in dem Hans von Rainsberg mit der Komtesse Lindenhof saß, dicht hinter den des Majoratsherrn von Rainsberg gekommen.

Ruth hörte die Komtesse einmal lachen, sie schien sich gut mit ihrem Kavallerier zu unterhalten. Ruth ahnte nicht, was es Hans kostete, seine Dame zufrieden zu stellen. Mit beinlichem Bangen ließ er seinen Blick immer wieder vorwärts schweifen. Er sah das goldbraune Haar Ruths über der Schlittenwand hinausragen und sah, daß sie feil und aufrecht neben seinem Onkel saß, während dieser sich immer wieder ihr neigte und ihr sein Gesicht zuwandte. Einmal bemerkte er jedoch, daß sich Ruth nach dem folgenden Schlitten umwandte. Das sah auch die Komtesse, und sie winkte Ruth mit dem Taschentuch grüßend zu. Ruth winkte zurück, und da schwang auch Hans grüßend seine Mähne.

Ein zweites Mal sah aber Ruth nicht zurück. Der Majoratsherr hatte fast den halben Weg lang nach einer Annäherung gesucht, um Ruth von seinem Herzenswunsch zu sprechen. Mit großem Geschick wich ihm immer wieder aus und vermied jedes verhängnisvolle Thema. Aber er hatte sich fest vorgenommen, dieses lange Alleinsein zu beenden, um seine Werbung anzubringen.

Daß ihm Ruth einen Ruck geben konnte, hielt er für ganz ausgeschlossen, und so sagte er endlich:

„Mein gnädiges Fräulein, ich bin dem Schicksal ganz besonders dankbar, daß es mir Sie zur Schlittengefährtin bestimmt hat. So ist es mir endlich vergönnt, Ihnen eine Frage vorzulegen, von deren Beantwortung mein ganzes Lebensglück abhängt. Ich bin dreihundert Jahre alt geworden, ohne mich entschließen zu können, zu heiraten. Nun will ich aber nicht länger säumen. Rainsberg braucht eine Herrin, und mein Verhalten hat Ihnen wohl schon gezeigt, wen ich dazu ausersehen habe. Und deshalb lasse ich Sie mich jetzt die Frage ab Sie richten, ob —“

(Schluß des amtlichen Teils.)

Danksagung.

Für die in so reichem Maße erwiesene Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unserer lieben Verstorbenen, Frau

Charlotte Löser

geb. Diefenbach

Sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Kilian Löser.

Limburg, den 28. Oktober 1918.

Ueber verkäufliche Grubenfelder

werden Unterlagen und Angebote zwecks sofortiger Aufnahme von Kaufverhandlung erbeten.
Angebote unter Nr. 6262 an die Geschäftsstelle.

Kriegsregeln.

1. Habe Sparjam mit deinen Vorräten um, denn du mußt für die nächsten knappen Monate, möglichst bis zur nächsten Ernte auskommen.
 2. Gib von deinen Vorräten an die Behörden ab, soviel du irgend kannst; denn sie müssen viel für die Städte und Industriearbeiter liefern.
 3. Schilt nicht auf die Behörden sondern auf die Feinde denn diese allein sind an allen Einschränkungen Schuld.
 4. Befolge die behördlichen Anordnungen, denn sie sind nur deshalb gegeben, damit wir wirtschaftlich siegen können.
 5. Denke an die Feldgrauen und besonders an Deine Angehörigen draußen, denn die mußt du dadurch unterstützen, daß du im wirtschaftlichen Kampfe alles tußt, was in deinen Kräften steht.
 6. Denke daran, wie es wäre, wenn der Feind im Lande wäre; der würde dir noch viel mehr abnehmen und du würdest hungern müssen.
 7. Denke wie es wäre wenn wir nicht siegen würden dann würde nicht bloß Deutschland sondern auch du arm und elend werden.
 8. Wer zurückhält (Nahrungsmittel, Geld,) unterstützt den Feind; Wer gibt, was er irgend entbehren kann, hilft dem Vaterland.
- Wenn du gewissenhaft alles erfüllst, was die schwere Zeit von dir fordert, dann kannst du ein gutes Gewissen haben, dann hast du deine Schuldigkeit getan und daheim mitgestritten, im wirtschaftlichen Kampfe um den Sieg zu erringen.

Bestellen Sie sofort

bei Ihrem Postamt zur Probe Nordwest-
deutschlands bedeutendste Zeitung:

Das Hamburger Fremdenblatt

mit Handels- und Schiffsverkehrs-Nachrichten
und Kupfertiefdruck-Beilage
Rundschau im Bilde

Wöchentlich dreizehn Ausgaben

Postbezugspreis:
monatlich M. 2.20, vierteljährlich M. 6.60
Probenummer kosten- und porto frei

Welt über 150000 Abonnenten

bandwirte

reinigt und beizt das Saatgut!

Merkblatt.

Wie spart man elektrische Arbeit (und damit Kohlen)?

Im vaterländischen Interesse ist es notwendig, überall an elektrischer Arbeit und damit an Kohlen zu sparen. Dies muß insbesondere dadurch geschehen, daß jeder nur irgend entbehrliche Verbrauch unterbleibt. Soweit dies nicht möglich, beachte man das Nachstehende:

A. Kraftbetrieb.

1. Man vermeide jeden längeren Leerlauf von Motoren.
2. Wenn der Motor in Betrieb ist, so benutze man ihn möglichst voll, indem man die zu erledigenden Arbeiten ansammelt und richtig verteilt.
3. Man lasse Arbeitsmaschinen und Vorgelege nicht unnötig leer mitlaufen; gegebenenfalls lege man nicht gebrauchte Arbeitsmaschinen, Vorgelege, Transmissionen usw. durch Entfernung des Riemens usw. still.
4. Man vermeide verwickelte Anordnungen, wie mehrfache Vorgelege, gekreuzte Räder, lange Wellenstränge. Transmissionen belaste man nicht mitten zwischen, sondern nahe bei den Lagern. Der richtigen (weder zu großen noch zu kleinen) Riemenspannung wende man Aufmerksamkeit zu.
5. Vorsichtswiderstände, die elektrische Arbeit verzehren, verwende man nur in zwingenden Fällen.
6. Man benutze in der Zeit vom 15. Oktober bis Ende Februar Motoren nicht von 4 bis 1/2 8 Uhr nachmittags.
7. Lastenaufzüge sollen nur für Lasten über 30 kg benutzt werden.
8. Personenaufzüge sollen nur selten und nur von kräftigen oder schwächlichen Personen benutzt werden.

B. Beleuchtung.

1. Man schalte Lampen, die nicht mehr benötigt werden, sofort aus.
2. Man benutze nur die unbedingt notwendigen Lampen. Bei einem Beleuchtungskörper mit beispielsweise 5 Lampen schraube man 3 aus, bei größeren Beleuchtungskörpern mit beispielsweise 20 Lampen schraube man mindestens 12, wenn möglich 15 aus.
3. Bei einzelnen Lampen verwende man nicht unnütz hohe Kerzenstärken, vielmehr 3 B. statt 50 Kerzen nur 32 oder 25, statt 25 Kerzen nur 16 oder 10.
4. Sofern noch Kohlenfadenlampen Verwendung finden, tausche man sie sofort gegen Metallfadenlampen höchstens gleicher Kerzenstärke aus, da sie nur 1/3 der elektrischen Arbeit verbrauchen.
5. Die allgemeine Beleuchtung im Zimmer verringere man weitestgehend und beschränke sich auf die ausreichende Beleuchtung am Gebrauchsort.
6. Man bringe die Glühlampe möglichst nahe am Gebrauchsort an.
7. Durch richtige Anwendung von Reflektoren kann man die Beleuchtung an der Gebrauchsstelle verbessern, oft sogar bei geringerem Verbrauch an elektrischer Arbeit.
8. Man beseitige lichtverzehrende Sch. und Gefänge, soweit sie nicht etwa für den Schutz der Augen unentbehrlich sind.
9. Arbeiten, die bei natürlichem Licht gemacht werden können, verrichte man nicht bei künstlicher Beleuchtung.

C. Straßenbahnen.

Man benutze Straßenbahnen nicht unnütz, wenn man ohne große Mühe gehen kann; insbesondere in der Zeit der stärksten Benutzung der Straßenbahnen ist eine Entlastung derselben zugunsten solcher Personen, die unbedingt befördert werden müssen, wichtig.

D. Allgemeines.

Man lese in bestimmten Zeiträumen (je nach Höhe des Verbrauchs monatlich, wöchentlich oder täglich) selbst den Zähler ab.

**Der Reichskommissar
für die Kohlenverteilung**
Abteilung Elektrizität.

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch ständiges Trommeln die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Rottweiler Terrier und Weizsäcker, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und vorwiegend über 50 cm Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Neufundländer, Bernabauer und Dogaen. Die Hunde werden von Fachressourcen in Hundeschulen ausgebildet und im Erlebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. An alle Besitzer der vorgenannten Hunderasen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule der Meldehundschulen sind zu richten an die Inspektion und Nachrichtentruppen, Berlin W., Kurfürstendamm 152, Abt. Meldehund.

3/116

Das Herr braucht Munition und Waffen!
Unsere Rüstungsarbeiter brauchen Fett!
(Landwirte, helft beiden durch Abgabe von Futter!)

Kriegerverein Germania.

Am 27. d. Mts. starb unser lieber Kamerad,
Herr Schuhmachermeister

Wilhelm Brühl von Hier.

Ehre seinem Andenken! —

Die Beerdigung erfolgt am **Dienstag nachm.**

3 Uhr vom Sterbhaufe (Schiffstraße) aus.

Wir ersuchen die Kameraden, sich am Leichenbegängnis zahlreich zu beteiligen. Antreten der Mitglieder **2 1/2 Uhr** am Rathaus. Orden pp. sind anzulegen.

2(252

Der Vorstand.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Möhren.

Mittwoch oder Donnerstag trifft ein Waggon Möhren ein. Ausgabe an der Kasse des Güterbahnhofes. Zufuhr durch Stephanshügelstraße.

Eintreffen wird durch Aushang von Plakaten angezeigt. Ausgabe erfolgt gegen Abgabe der Lieferchein und zwar vormittags von 9—12 und nachmittags von 1 1/2—5 Uhr.

Limburg, den 28. Oktober 1918.

3(252

Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Frachtfußgüter werden am 30. und 31. Oktober sowie am 1. November zur Beförderung nicht angenommen Frankfurt (Main), den 28. Oktober 1918.

7(252

Königliche Eisenbahndirektion.

Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.

Hützen — Degen

wasserdichte Bekleidung.

1(6

Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt.

Die Geflügel-Börse Leipzig

Führendes Fachblatt

Zucht u. Pflege der Hühner, Tauben, Wasser-
geflügel, Sing- u. Ziervög. 1, Hunde, Kaninchen.

Erscheint wöchentlich zweimal.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk.

Unübertroffen in Wort und Bild, unerreicht als

Anzeigenblatt an Billigkeit und Erfolge.

Probenummern unentgeltlich und postfrei.

Postadressen:

Geflügel-Börse, Leipzig.

Lustige Blätter

Durch wundervolle Bilder und packenden Text
das humoristische Leibblatt

aller Feldgrauen und Daheimgebliebenen!

Feldpost- und Probe-Abonnements

monatlich nur Mark 1,60

bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Verlag der „Lustigen Blätter“ in Berlin SW. 68.

Wichtig für Hinterbliebene von Heeresangehörigen.

In allen Fragen, welche die Versorgung
der Hinterbliebenen von Heeresangehörigen
betreffen, erhalten Sie bestmögliche Auskunft aus
Güte von den

Sitzungsstelle für Kriegs-Hinterbliebenen

in Kreise Limburg

Geflügel:

Limburg a. d. R. in d. G.

Stellen-Angebote Stellen-Gesuche

insertiert man mit
gutem Erfolge in dem

**Limburger
Anzeiger.**